

Leselenzereien (7)

Grenzen überschreiten

Der Hausacher Leselenz prägt in diesen Tagen das kulturelle Leben in Hausach. Bis zum Ende der Literaturtage am Freitag, 12. Juli, lesen Sie an dieser Stelle eine Gastkolumne von Autoren, Leitern der Schreibwerkstätten und Moderatoren. Heute schreibt Michael Serrer. Er leitet das Literaturbüro NRW in Düsseldorf seit 1998, dem Jahr, in dem in Hausach der erste Leselenz stattfand. Seit 2012 ist er einer der Moderatoren beim Leselenz.

Im baden-württembergischen Landtag wurde vor Kurzem gefragt, ob es sich bei den Tänzern und Orchestermusikern an den staatlichen Theatern um Deutsche handle oder ob Ausländer darunter seien, und wenn ja, wie viele. Eine seltsame Frage. Für den Leselenz lässt sie sich schnell beantworten: Die Schriftstellerinnen und Schriftsteller kommen diesmal aus 13 Nationen, wie jedes Jahr freundlich und neugierig aufgenommen von den Hausachern.

Sie bringen ihre unterschiedlichen Erfahrungen mit, erzählen vom Militärputsch in Argentinien oder vom Leben als Schafhirte in den Alpen. Deutlich wird auch immer wieder, dass man die Welt unterschiedlich wahrnimmt, je nachdem, in welcher Sprache man über sie denkt und spricht. Der Leselenz überschreitet Grenzen und eröffnet Horizonte, er zeigt, wie vielfältig das Leben ist. Die Vielfalt entsteht durch den Austausch; einfältig sein, das schafft man auch alleine.

Zu Gast war diesmal u.a. der große bosnische Erzähler Dževad Karahasan. Sein Werk handelt immer wieder von Sarajewo, der Stadt, die unterging, weil sich Kulturen, Nationalitäten,



Michael Serrer, Leiter des Literaturbüros NRW, ist einer der Moderatoren des Hausacher Leselenz.

Foto: B. Kues

Religionen ihren jeweiligen Nachbarn überlegen fühlten. Er las, moderiert vom Weltbürger Ilija Trojanow, bei Garten Burkhardt und am Folgetag in einer Schule. Zum Konzept des Leselenzes gehört es nämlich auch, Schülerinnen und Schülern die Begegnung mit zeitgenössischen AutorInnen zu ermöglichen.

In der Paritätischen Schule für soziale Berufe las Karahasan aus seinem Roman »Der Trost des Nachthimmels«. Ich hatte die Freude, die Veranstaltung als Moderator zu begleiten. Karahasan sprach, erzählte, fabulierte sehr lebendig und anschaulich.

Um deutlich zu machen, dass es nicht reicht, etwas im Kopf langwierig abzuwägen, sondern dass für das Leben auch die Klugheit des Körpers nötig ist, stand er auf, stellte sich neben den Tisch und verwandelte sich in einen Fußballer, der mit dem Ball am Fuß überlegt, welchen Mitspieler er anspielen könne, mit wieviel Stundenkilometern sich dieser gerade bewege, wo er in siebeneinhalb Sekunden sei... Während dieser langwierigen Überlegungen konnte ich mich von der Seite anschleichen und Karahasan den imaginären Ball wegspezeln. Mein größter fußballerischer Erfolg seit Jahren. Wer dann das Spiel vor dem neugierigen jungen Publikum gewonnen hat? Nun, natürlich die Literatur.